

Dynflacken.



RHEINISCHER  
STÄDTEATLAS

# Vorwort

Anlage und Zielsetzung des Rheinischen Städteatlas sind 1972 im Vorwort von Edith Ennen zur I. Lieferung sowie 2005 von Margret Wensky (RhVjbl 69, 2005, S. 275–282) ausführlich dargelegt worden. Es genügt daher, an dieser Stelle einige Erläuterungen zu wiederholen, die die Benutzung des Atlaswerkes erleichtern.

Jede Mappe besteht aus einem Text- und einem Kartenteil. Der Text folgt einem Schema, das vergleichende Forschungen ermöglicht. Neben lexikalischer Erfassung von Daten und Fakten stehen ausführlicher formulierte Abschnitte zur Topographie, zur Siedlungsentwicklung, zum Verhältnis von Herrschaft und Gemeinde, zur Kirchengeschichte, zur Geschichte der Juden, zum Schul- und Gesundheitswesen sowie zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Statistiken ergänzen die Darstellung.

Der Kartenteil besteht aus in allen Mappen wiederkehrenden und aus variablen Elementen. Kernstück (Tafel 1) ist die Umzeichnung des Urkatasters aus dem frühen 19. Jahrhundert im Maßstab 1:2500. Zur Darstellung der Entwicklung des Stadtkerns bis in die Gegenwart wird dem Urkataster der entsprechende Ausschnitt aus der aktuellen Deutschen Grundkarte (DGK 5) im Maßstab 1:2500 gegenübergestellt. Tafel 2 enthält im Maßstab 1:25000 Ausschnitte aus den Kartenwerken von Tranchot/v. Müffling bzw. Le Coq aus dem frühen 19. bzw. späten 18. Jahrhundert, aus der Preussischen Kartenaufnahme 1836–1850 (Uraufnahme), der Preussischen Kartenaufnahme 1891–1912 (Neuaufnahme), der aktuellen Topographischen Karte (TK) sowie ein aktuelles Senkrechtluftbild. Diese Kartenfolge dient der Dokumentation der Siedlungsentwicklung der Städte und ihres Umlandes vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Auf Tafel 3 wird – falls vorhanden – die mit dem Urkataster entstandene Gemeinde-Übersichtskarte oder eine vergleichbare Karte ediert.

Die Kartenfolge wird ergänzt durch eine Auswahl älterer Karten, Pläne, Ansichten und Luftbilder. Für Städte mit starker industrieller Prägung werden bei entsprechender Quellenlage zusätzlich Stadt- oder Themenkarten geboten, die den Stand der Stadt- und Wirtschaftsentwicklung etwa zur Zeit der Hochindustrialisierung bzw. nach dem wirtschaftlichen Strukturwandel in der Gegenwart zeigen.

In dieser Lieferung sind Städte unterschiedlichen Ursprungs und Typs vertreten:

Die Stadt Dinslaken hat ihren Anfang von einer Motte oder Burg genommen, die 1163 durch die Erwähnung der Herren von Dinslaken bzw. 1190 eines Kastellans nachgewiesen ist. Um 1220 kam die Burg an die Grafen von Kleve und wurde Ausgangspunkt einer Siedlung, die 1273 Graf Dietrich VII. zur Stadt erhob. Mit dem Aufbau der Stadt erfolgte die Befestigung; außerhalb

Stadt geriet jedoch schon zur Zeit ihrer Gründung an den Rand des sich ausdehnenden Territoriums, Bedeutung für den Landesherrn behielt sie als befestigter Platz, dessen Ummauerung wohl in den 1430er Jahren vollendet war. Rund 100 Jahre später begann die Umwandlung in eine Festung, die in den folgenden zwei Jahrhunderten ausgebaut wurde. Dem Festungsbau wurde 1637 auch die Burg geopfert. 1764 wurde die seit 1703 preußische Festung geschleift.

Im 14. Jahrhundert sind Marktstätigkeit, verschiedene Gewerbe, darunter Tuchgewerbe, Handel und die zeitweilige Anwesenheit von Lombarden bezeugt. Seit Ende des Jahrhunderts entstanden Zünfte. Die Stadt war vor allem Markttort für ihr Umland. 1739 begann mit der Ansiedlung einer Tuchfabrik eine bescheidene Frühindustrialisierung. Neben der Textilindustrie entstanden v.a. seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts weitere Industriezweige, z. B. der Druckerei, der Tabak-, Schuh- und der Elektronikindustrie, neuerdings auch der Dienstleistungen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts spielt Geldern eine Rolle als Einkaufsstadt. Von der französischen Zeit bis 1975 war Geldern Kantons- bzw. Kreissitz. 1856 wurde Geldern die Rheinische Städteordnung verliehen.

Wie Dinslaken und Geldern verdankt auch Heimbach seine Existenz einer Burg. Während Dinslaken und Geldern Städte im vollen Rechtssinne wurden, verkörpert Heimbach den Typus der gefreiten Talsiedlung, die sich im Anschluß an eine Burg bildete, keine eigentlich städtische Entwicklung durchlief und deren Einwohner nur eine eingeschränkte städtische Rechtsstellung genossen.

Die Anfänge der auf einem steilen Felsrücken über dem Rurtal liegenden Burg Heimbach sind unbekannt, sicher bezeugt ist sie Anfang des 11. Jahrhunderts, als sie im Besitz eines Edelherren Godizo aus dem Geschlecht der Limburger Grafen war. Seit Ende des 11. Jahrhunderts treten die jüngeren Herren von Heimbach/Hengebach auf, die durch Erbfolge 1207 Grafen von Jülich wurden. Seit spätestens 1288/89 unangefochten im Besitz von Burg und Herrschaft Heimbach, machten diese die Burg zum Mittelpunkt eines Amtes. Markgraf Wilhelm von Jülich privilegierte 1343 die am Fuße der Burg gelegene Talsiedlung mit der Befreiung von bestimmten Abgaben. 1687 zerstörte ein Brand Siedlung und Burg schwer; letztere war seitdem weitgehend Ruine (teilweiser Wiederaufbau im 20. Jahrhundert). Wirtschaftlich war für die Talsiedlung neben der Landwirtschaft und der Fischerei in Rur und Urft v.a. die Holzwirtschaft im Kermeterwald von Bedeutung. Nach der Überführung eines Gnadenbildes aus dem aufgelösten Kloster Mariawald in die Pfarrkirche 1804 entwickelte sich Heimbach zu einem heute noch vielbesuchten Wallfahrtsort. 1959 wurde Heimbach die Bezeichnung »Stadt« verliehen. Seit dem frühen 20. Jahrhundert gewann der Tourismus an Bedeu-

Die Stadt Dinslaken hat ihren Anfang von einer Motte oder Burg genommen, die 1163 durch die Erwähnung der Herren von Dinslaken bzw. 1190 eines Kastellans nachgewiesen ist. Um 1220 kam die Burg an die Grafen von Kleve und wurde Ausgangspunkt einer Siedlung, die 1273 Graf Dietrich VII. zur Stadt erhob. Mit dem Aufbau der Stadt erfolgte die Befestigung; außerhalb des Mauerrings entstand die Neustadt (Erstbeleg 1349), die bis 1720 eigenständig verwaltet wurde. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde Dinslaken Vorort eines klevischen Drostatmes. Dietrich von der Mark residierte von 1368 an fast 40 Jahre in Dinslaken und ließ dort Münzen prägen. Das 15. Jahrhundert wurde zur Blütezeit der Stadt: Herzog Adolf I. von Kleve (+ 1448) ließ die Burg erweitern, ein Hospital wurde 1412 und das Kloster Marienkamp 1434 gestiftet. Die Pfarrerhebung 1436 zog den Bau der spätgotischen Hallenkirche nach sich. 1412 förderte der Graf von Kleve das bereits bestehende Tuchgewerbe durch ein Privileg. Als Markt- und Handelsort blieb Dinslaken bis ins 19. Jahrhundert unbedeutend. Im 17. und 18. Jahrhundert erlebte die Stadt einen Niedergang.

Ab 1806 war Dinslaken zunächst Kantonshauptort, 1816–1823 Kreissitz und erneut 1909–1975. Die Rheinische Städteordnung wurde Dinslaken 1857 verliehen. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Dinslakener Viehmarkt zum bedeutendsten Großviehmarkt am Niederrhein bzw. zum wichtigsten Zuchtviehmarkt Westdeutschlands. 1870/71 begann in Dinslaken das Industriezeitalter mit der Ansiedlung einer Eisengießerei sowie eines Walz- und Hammerwerkes. Mit der Errichtung des Thyssenschen Bandisenwerkes 1896/97 wurde Dinslaken vollends zur hochindustrialisierten Stadt. 1909/13 wurde die Schachanlage Lohberg abgeteufelt (Schließung 2006/07). Die Industrialisierung brachte den entscheidenden Urbanisierungsschub. In der Stadt sind heute verarbeitendes Gewerbe, Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Baugewerbe und Dienstleistungssektor die wichtigsten Wirtschaftszweige.

Geldern entstand im Anschluß an die Burg, mit der die Grafen der Name verband und die oder deren Vorgängerin im frühen 12. Jahrhundert ein Mittelpunkt ihrer Herrschaft war. Mitte des 13. Jahrhunderts ersetzte ein Graf (Otto II.?) eine vielleicht schon Ende des 11. Jahrhunderts bestehende Burgsiedlung durch Gründung einer Stadt. Eine Erhebungsurkunde fehlt, die »Stadt« wird 1290 erstmals genannt, gleichzeitig mit dem ersten bekannten Abdruck des Stadtsiegels, das vielleicht in den 1220er Jahren entstanden ist und auf die Stadterhebung hindeuten könnte. Die Stadt gewann bis Anfang des 14. Jahrhunderts Merkmale, die sie zu einer Residenz des wandernden Herrschers befähigten: Pfarrkirche, Karmeliterkloster, zwei Stadttore, Umwallung; seit Anfang des 15. Jahrhunderts besaß sie auch ein Hospital. Die

die Talsiedlung neben der Landwirtschaft und der Fischerei in Rur und Urft v.a. die Holzwirtschaft im Kermeterwald von Bedeutung. Nach der Überführung eines Gnadenbildes aus dem aufgelösten Kloster Mariawald in die Pfarrkirche 1804 entwickelte sich Heimbach zu einem heute noch vielbesuchten Wallfahrtsort. 1959 wurde Heimbach die Bezeichnung »Stadt« verliehen. Seit dem frühen 20. Jahrhundert gewann der Tourismus an Bedeutung, nicht zuletzt durch den Bau der Talsperren (1905 Kraftwerk der Urftalsperre, 1934–1938 Bau der Rurtalsperre Schwammenauel). Seit 1974 ist die Stadt staatlich anerkannter Luftkurort, seit 2004 liegen große Teile der Gemarkung im Nationalpark Eifel.

Wesseling, im 10. Jahrhundert erstmals erwähnt, setzt sich aus Ober- und Nieder-Wesseling sowie seit den Gebietsreformen des 20. Jahrhunderts aus Berzdorf, Keldenich und Urfeld zusammen. Die Bezeichnung Dorf im 14. sowie ab dem 16. Jahrhundert Freiheit und Herrlichkeit markieren Entwicklungsstationen der Siedlung, die nachweislich seit dem 15., 16. Jahrhundert regionale Bedeutung als Hafenort und Umspannstation für die Treidelschiffahrt hatte. Das Straßendorf blieb jedoch agrarisch geprägt, v.a. durch Weinwirtschaft und Gartenbau. Wesseling wurde 1972 zur Stadt erhoben.

Bis 1459 besaß das Verduner Kloster Maufacon die Grundherrschaft in Nieder-Wesseling, seitdem bis 1802 das Bonner Cassiusstift, während die Vogteirechte beim Herzog von Berg lagen. Ober-Wesseling, das seit 1244/48 dem Kölner Kloster Sion gehörte, war wirtschaftlich auf Weinbau und Fischerei orientiert. Im 19. Jahrhundert gewann der Ort wirtschaftlich durch die chemische Industrie an Bedeutung, insbesondere die Petrochemie, die sich dort wegen der Nähe zum Rheinischen Braunkohlerevier und der bevorzugten Lage am Rhein ansiedelte. Daneben haben die Werftindustrie und Metallverarbeitung überregionale Bedeutung. Im Zweiten Weltkrieg war der Ort ein Zentrum der Herstellung synthetischer Treibstoffe. Die wichtigsten in Wesseling vertretenen Firmen sind »Degussa« (1880/1952), »DNG« (1909) »UK« (1937, heute »Shell & DEA Oil GmbH«) und »ROW« (1953, heute »Basell«). Die Stadt hat die höchste Industrie- und Gewerbedichte im Bezirk der IHK Köln.

Die Atlas-Redaktion dankt allen Institutionen, ohne deren Hilfe diese XVI. Lieferung nicht hätte erscheinen können: dem Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, den Kataster- und Vermessungsämtern der Städte und Kreise, den Staats-, Kommunal- und Pfarrarchiven. Ein besonderer Dank gilt den Autoren, die die Textbeiträge erarbeitet haben.

Bonn, im Mai 2007

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND  
Amt für rheinische Landeskunde